

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmedy“ erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition entgegengenommen.

Der Pränumerationspreis beträgt, pro Quartal in St. Vith oder in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig ausschließlich der Bestellgebühren.

Verantwortlicher Redacteur P. J. Doepgen.

Kreisblatt

für den Kreis Malmedy.

Das „Kreisblatt“ kostet mit der Mittwochbeilage illust. „Familienblatt“ Freitag und der Freitag's Samstagsbeilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ vierteljährlich 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,75 Mark ohne Bestellgeld.

Insertionsgebühren für die 3gespaltene Garmond-Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Inserate in tabellarischem und Ziffernsatz sowie Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Bei Jahresaufträgen angemessener Rabatt.

Druck und Verlag von P. J. Doepgen in St. Vith (Eifel).

Nro. 62.

St. Vith, Samstag den 3. August 1895.

30. Jahrgang.

Zum Einzuge
des
hochwürdigsten Herrn Weihbischofs
Dr. Schmitz,
in ST. VITH am 3. August 1895.

Sieh deine Treuen froh sich nah'n
Dir, den der Herr uns sendet,
Dir, der auf der Apostel Bahn
Des Himmels Gaben spendet.
Lass sie Dir Deinen Weg bestreun
Mit Blumen und mit Zweigen;
Dass alle sich der Gnade freun,
Die Gott uns will erzeigen!

Ja, selig ist der wahre Christ,
Wenn Christi Boten kommen,
Aus deren Tritten Frieden spriesst,
Zum Segen aller Frommen.
Ja, die Apostel bringen Frieden
In jedes Herz in jedes Haus
Und liebreich theilen sie hienieden
Des Heilands reiche Schätze aus.

Und führen uns mit Wort und That,
In allen Lebensstunden
Den rauhen aber sichern Pfad,
Bis wir das Ziel gefunden.
So wandeln wir an ihrer Hand,
Im Glauben fest vereinet,
In unser wahres Vaterland,
Wo kein Betrübter weinet.

Dass unser Glaube mächtig sei,
Zu wirken gute Werke,
Mög' steh'n uns Jesus Christus bei,
Verleih' uns Muth und Stärke.
Nur viele Frucht, die Rebe bringt,
Wenn sie am Weinstock bleibet;
Und wessen Herz sein Saft durchdringt,
Auch edle Früchte treibet.

Das ist's was uns so froh bewegt,
Uns stimmt zu heiligen Liedern:
Des Herrn Gesandter kommt und trägt
Das Heil zu seinen Brüdern.
Das sind der Kirche Freudentage,
Wenn sich der Kämpfer Zahl vermehrt;
O, dass die Mutter allzeit sage:
Durch meine Schaar bin ich geehrt.

Sie werde nie durch uns betrübt,
Wir wollen tapfer streiten.
Wer seine Mutter kindlich liebt,
Wird ihr nicht Schmach bereiten.
O Geist, vom Vater und vom Sohn,
Erhöre unser Flehen:
O steig herab von deinem Thron,
Im Kampf uns beizustehen!

Amtl. Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß am 23. d. Mts. zwei Stiere des Schloßbesizers Herrn Landraths a. D. von Frühbus zu Wallerode angeführt worden sind. Der eine Stier ist von Farbe braunweiß, 1 1/2 Jahr alt, 1,38 m. groß und sehr gutem Wachsstum; der andere ist von weiß-dunkel-brauner Farbe, 1 1/2 Jahr alt, 1,34 m. groß und vorzüglichem Wachsstum. Beide Stiere sind Limburger Rasse.

Malmedy, den 29. Juli 1895.

Der königliche Landrath,
Pastor.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kenntniß der Kreiseingesessenen gebracht, daß für die in der Zeit vom 19. 8. bis 29. d. Mts. auf dem Truppenübungsplatz Eisenborn anwesenden Truppentheile daselbst ein Manöver-Proviantamt eingerichtet werden wird, welches den Bedarf an Holz, Hafer, Heu und Stroh etwa vom 12. 8. ab an Ort und Stelle antaufen wird.

Malmedy, den 29. Juli 1895.

Der königliche Landrath,
Pastor.

Personal-Chronik.

Die Wahlen des Bürgermeisters Lück zu Neuland zum Gemeindevorsteher und des Akerers Leonard Holper zu Stouback zum stellvertretenden Gemeindevorsteher von Neuland, sind bestätigt worden.

Wie es in der Welt steht.

Der Kaiser traf am 27. auf der „Hohenzollern“ vor Saßnitz auf Rügen ein, wo an diesem Tage der Geburtstag des Prinzen Oskar gefeiert wurde, und fuhr am 28. nach Kiel weiter.

Die beiden ältesten kaiserlichen Prinzen sind nach dreiwöchigem Aufenthalt in Constanz am Bodensee wieder in Potsdam eingetroffen. Auf der Rückreise besuchten sie unter Führung des Fürsten von Hohenzollern die Stammburg Hohenzollern.

Der Generalfeldmarschall Graf von Blumenthal vollendete am 30. Juli sein 85. Lebensjahr.

Seit dem 18. Juli wird der Kaiser Wilhelm-Kanal von Schiffen bis zu 6 Metern Tiefgang benutzt, es macht sich infolge dessen bereits eine Hebung des Verkehrs bemerkbar. Die Volkszählung im deutschen Reich ist vom 1.

Dezember, der auf einen Sonntag fällt, auf den 2. verlegt worden.

Ein großes Grubenunglück hat sich durch eine Explosion schlagender Wetter auf der Zeche „Prinz von Preußen“ in Bochum ereignet. 33 Bergleute sind todt, 8 verwundet.

Die neue Expedition nach Kaiser Wilhelmland (Neuguinea) unter Führung der Herren Dr. Lauterbach und Tappenbeck wird im Dezember aufbrechen.

Ein englisches Blatt in Kapstadt urtheilt außerordentlich günstig über die Verhältnisse in Deutsch-Südwestafrika. Major Leutwein vereinigte Thakraft mit Milde und habe es binnen kurzem verstanden, das Land vollkommen zu beruhigen.

Der Erdbeinsturz in Brüx (Böhmen) dürfte weitere Folgen nicht haben. Die Behörden machen bekannt, daß nach angestellten Ermittlungen keine Gefahr mehr bestehe. In der italienischen Kammer beschäftigten sich am 27. Juli mehrere Abgeordnete mit dem Dreibund und setzten die Nothwendigkeit auseinander, ihm treu zu bleiben.

Angesichts der Vorwürfe, die der französischen Regierung wegen ihrer Versäumnisse auf Madagaskar gemacht werden, erklärte das Marineministerium in einer Zeitungs-Mittheilung, es habe mit der Sache gar nichts zu thun gehabt, und die Schuld an den Nachlässigkeiten treffe eine andere Stelle. Jedenfalls werden also doch die Nachlässigkeiten zugegeben.

In Norwegen ist abermals die Bildung eines neuen Ministeriums gescheitert, so daß die seit langem verworrenen politischen Verhältnisse des Landes andauern.

Am 28. Juli fand in Brüssel eine Kundgebung gegen das belgische Schulgesetz statt. Der Aufzug dauerte 2 1/2 Stunden, und es wurden in den Straßen heftige Reden gehalten.

Um den Preis der Korinthen, eines wichtigen griechischen Handelsartikels, zu heben, hat die griechische Regierung beschlossen, einen Theil der Korinthenente zurückzubehalten. Die Kammer hat den betreffenden Gesetzesentwurf angenommen.

Die Aufständischen in Macedonien sind von den türkischen Truppen mehrere Male besiegt worden, jedoch die Bewegung augenblicklich zum Stillstand gekommen ist. Prinz Ferdinand weilt noch in Karlsbad. Man ist gespannt auf die Rückkehr der nach Petersburg entsandten bulgarischen Abordnung und erwartet ein schärferes Eingreifen Rußlands in Bulgarien, obwohl bezweifelt wird, daß Rußland den Prinzen Ferdinand anerkennen werde.

Der türkische Großvezier Said Pascha, der sich redlich bemüht, die türkische Verwaltung zu reformieren, hat die mit seinem Posten verbundenen Einnahmen freiwillig auf die Hälfte herabgesetzt.

In Marokko greift jetzt auch die italienische Regierung ein. Der italienische Kreuzer „Arabica“ ist vor Tanger angekommen, um die Beschränkung der italienischen Regierung gegen Marokko zu unterstützen, besonders wegen des

Erzählung.

Roman von Emile Nichebourg.

„Wie, Sie wissen es nicht?“

„Nein, ich zählte noch keine zwei Jahre, als ich zu meiner Hegemutter, Frau. Cherou kam, die jetzt noch lebt. Ich habe meine Eltern nie gekannt. Man sagte mir nur, daß mein Vater Pierre Ricard heiße.“

„Wie alt sind Sie?“

„Bis fünfundsiebenzig Jahre.“

„Sind Sie Ihrer Militärpflicht nachgekommen?“

„Ja.“

„Sie sind Arbeiter?“

„Machineschlosser.“

„Sie stehen also ganz allein?“

„Vor einigen Tagen glaubte ich es noch, doch der Zufall hat mich eine Frau in den Weg geführt, die behauptet, daß meine Eltern noch leben.“

„Ah — wie heißt diese Frau?“

„Pierre zögerte mit der Antwort.“

„Wollte Louise Verdier?“ forschte der Beamte.

„Sie kennen sie?“

„Sie war heute bei mir und hielt es für ihre Pflicht, mich in Kenntniß zu setzen, daß Sie ihr ein Versprechen geleistet —“

„Wie — Sie wissen?“

„Ich soll Ihnen ferner mittheilen, daß Louise Verdier Ihrer Pflicht vergibt und für Sie wirkt.“

Das Antlitz des jungen Mannes verklärte sich. „O“, rief er, „Sie sind kein Untersuchungsrichter, der Sie mit solchem Wohlwollen zu mir sprechen!“

„Pierre Ricard, dem Richter steht es nur dann zu, streng aufzutreten, wenn die Schuld des Angeklagten erwiesen ist. Sie haben sich geweigert, anzukommen, wo Sie die Zeit von Freitag Abend bis Samstag früh verlebten, ich stelle Ihnen nochmals persönlich diese Frage.“

„Ich habe das Gelöbniß abgelegt, darüber zu schweigen, Sie wissen es.“

„Ich hoffe es,“ versetzte der Richter, „und das mag Ihnen auch erklären, weshalb ich Sie nicht gleich einem Schuldigen verhöre; trotzdem muß ich aber auch Ihre Aussage vernehmen, ehe ich mir ein endgültiges Urtheil bilde.“

„Sie sind im Rechte, mein Herr. Obwohl ich mich völlig schuldlos fühle, bin ich auf das Lebhafteste beunruhigt. Louise Verdier hat mir gesagt, daß es nicht nur in meinem Interesse liege, zu schweigen, sondern daß auch die Ruhe und das Glück Anderer davon abhängen. Ich habe nicht das Recht, an ihren Worten zu zweifeln — wer aber sind diese Andern? Sind es meine Eltern, von denen sie ebenfalls gesprochen hat? Seit drei Tagen befinde ich mich in einem Zustande grenzenloser Aufregung.“

Seine Lage ist eine eigenhümliche! Sie aber, mein Herr, Sie haben Louise Verdier gesehen. Ihnen sagte sie vernehmlich, welches Interesse sie an meinem Schweigen hatte, und somit kann ich reden.“

Und in schlichten Worten erzählte er dem Untersuchungsrichter die Vorfälle jener verhängnißvollen Nacht. „Daß ich in der Stunde meiner Verhaftung nicht wahrhaftig geworden bin,“ schloß er endlich seinen Bericht, „fasse ich heute noch nicht, und ich danke Gott, daß er mir Kraft gegeben hat, diese schwere Peinigung zu ertragen. Ich liebe ein ehrenwerthes Mädchen von ganzem Herzen und man beschuldigt mich, ihren Großvater bestohlen zu haben! Nicht genug damit: Fabrice, der treue Portier, der mich auf seinen Knien gewiegt, ist von verräthlicher Mörderhand getödtet und mich beschuldigt man dieser That! Es ist grauenvoll, unfabbar! Armer Fabrice!“

Thränen standen in den Augen des jungen Mannes und angesichts eines so ungeheuerlichen Schmerzes vermochte der Untersuchungsrichter er nicht mehr länger an die Schuld des Gefangenen zu glauben.

„Verzeihen Sie, mein Herr,“ sprach Pierre nach einer Weile, „ich sollte mich meinem Schmerze nicht so sehr hingeben —“

„Ich bin von Ihrer Aufschuld überzeugt,“ Pierre Ricard, sprach der Richter, dem jungen Manne die Hand reichend, „aber sagen Sie mir, hat Louise Verdier Ihnen mitgetheilt, weshalb Sie geheime Feinde haben?“

„Nein, sie gab mir keinerlei Erklärung.“

„Fassen Sie Muth, wir werden das Geheimniß ergründen.“

Und der Richter schritt der Thür zu, welche sich auf sein Boden öffnete. Pierre hatte der Hoffnung Mann gegeben, daß er sofort

in Freiheit gesetzt werde und die Enttäuschung spiegelte sich deutlich in seinen Zügen; der Richter sah es und lächelte ihm ermutigend zu.

„Bald ist Alles überstanden, mein junger Freund,“ sprach er freundlich.

Als aber die Thür der Zelle hinter ihm in's Schloß gefallen war, blieb er sinnend stehen. „Ich habe doch ein vortreffliches Gedächtniß,“ sprach er leise vor sich hin, „da ich diesen jungen Mann noch nie zuvor gesehen habe, muß er doch Jemandem ähnlich sehen, den ich genau kenne — aber wem?“

19.

In lebhaftester Erregung den Justizpalast verlassend, war Louise zu dem Banquier des Grafen von Lucerolle geeilt und hatte dort, den Brief ihres Gebieters vorweisend, die gewünschte Summe von vierzigtausend Francs erhalten, mit der sie in das Palais zurückkehrte, die letzte Zusammenkunft mit ihrem Sohne auf den kommenden Tag festsetzend.

Ungelesen stahl sie sich in die Zimmer desjenigen, welchen man von Kindheit an den Vicomte von Lucerolle genannt und packte dort eine Reisetasche voller Wäsche und Kleidungsstücke des jungen Mannes, die sie bei einbrechender Nacht einem Dienstmann zur Aufbewahrung bis zum anderen Morgen übergab. Der Portier, welcher sie schwer beladen auf die Straße eilen sah, ließ sie gewähren, glaubte er doch, daß sie irgend einen Auftrag der Gräfin besorge.

Seit einigen Tagen herrschte tiefe Verstimmung im Palais Lucerolle. Ernestine sah, daß ihr Vater gedrückt, ihre Mutter traurig sei und errieth instinktiv, daß man etwas vor ihr verberge. Als das junge Mädchen am Abend in den Salon trat und sah, daß ihr Bruder immer noch abwesend war, brach sie in einen heißen Thränenstrom aus.

Ihre Eltern waren auf das Lebhafteste beunruhigt und fragten sie nach der Ursache ihrer Thränen. „Bestürmst Dich denn die Abwesenheit Deines Bruders so sehr?“ forschte der Graf.

„Zum Theil ja, zum Theil aber auch, weil ich sehe, daß Ihr Beide bekümmert seid und Ihr mir die Ursache verheimlicht. Ich weiß, daß Leon Euch Kummer bereitet, ich suche auch nicht ihn zu entschuldigen — aber — verzeiht, würde es nicht vielleicht anders sein, wenn man ihm die gleiche Liebe entgegenbrächte, welche man für mich an den Tag legt?“

(S. f.) 18, 20

...rräder
...ungen in
... Mailand.
... zum Sport, Touren-
...men im Jahre 1894
...Gang. ●
... Modellen 1895.
...ach,
... Umgegend.
...tur-Werkstätte,
...man sich an Herrn
... zu wenden.
...te Fahrräder
...gen, Dunlop-
...95, 130, 180
...ersonen, wel-
... Person ein-
...e Arten
...od mit
...illigst;
...Kissen-
...t.,
...10 Mt.
...t.
...mit Plombe,
...inig Wilhelms-Felsen-
...usten, Heiserkeit, Ver-
...ungsstörung.
...beachte man, dass jede
...und verlange ausdrücklich
...mit Plombe.
...theker A. Schiltz.
...tod
...elisch)
...nd Mäuse schnell und
...Menschen und Haus-
...Bia. bei Fr. Carl
...n J. B. Detree in
...Abnahme:
...95 Pfg.
...90 Pfg.
...Pfg.
...aser, Poteaux.
...Zahnextraction etc.
...garantirt neue, doppelt ge-
...n.
...Quantum) Gute neue
...Pfg., 1 M. und 1 M.
...1 M. 60 Pfg. u. 1 M.
...2 M. 50 Pfg.; Silber-
...Pfg. und 4 M.; feiner
...Pfg. 2 M. 50 Pfg.
...Beträgen von mindestens
...igt zurückgenommen.
...ford i. Westf.

Angriffs auf die Bark „Scutulo“ der von marokkanischen Seeräubern im Oktober verübt wurde.

Die Ruhmestage des deutsch-französischen Krieges.

V.

Schlacht bei Spichern, 6. August 1870.

Die östlich von Metz befindliche französische Armee wollte man deutscherseits mit den versammelten Kräften: der ersten Armee: zunächst 50 000 Mann (VII. und VIII. Korps) unter General v. Steinmetz und der II. Armee: zunächst 134 000 Mann (III., IV., X., Garde-Korps, 5. und 6. Kavallerie-Division) unter Prinz Friedrich Karl angreifen. Am 6. August erreichte die 14. Division des VII. Korps gegen Mittag Saarbrücken. General v. Kamede hielt es, sein Marschziel überschreitend, für gerathen, sich ohne Verzug der Höhen, welche sich unmittelbar vor der Stadt erheben, zu bemächtigen, um den nachfolgenden Kolonnen das Herankommen zu sichern; auch glaubte er sich genügender Unterstützung versichert. Aus den ihm zugegangenen Nachrichten schloß der General, daß die Höhen nur noch von der Nachhut des abziehenden Feindes besetzt seien; in der That stand aber hinter Spichern das ganze Korps Frossard in verhängter Stellung, deren Mittelpunkt der schroff hervortretende, fast unersteigliche Felsbühl des „rothen Berges“ bildete.

Das war ein Jubel in Saarbrücken, als die vorderste Brigade, die 39er und 74er, unter General v. François die Stadt passierte. Unter Freudenrufen brachte arm und reich herbei, was an Speise und Trank nur aufzubringen war; mit heißen Segenswünschen begleitete jung und alt die weiter eilenden Krieger. Und nun schritt die Brigade zum Angriff auf den „rothen Berg“ und dessen bewaldete Hänge, nachdem die Bataillone ihre Fahnen entfaltet hatten, die 39er die alten Feldzeichen, die schon 1813 und 1815 den Vätern siegreich vorangeweht hatten, unter denen dann 1866 neue Siege erkochten waren, die 74er die neuen, noch unversehrten Tücher, die ihnen nach der Stiftung 1868 verliehen waren; aber Hannoveraner wie die Rheinländer mit dem heiligen Gelübde, treu bei diesen Panieren zu stehen, unter ihnen zu siegen oder zu fallen.

Mit fast übermenschlicher Anstrengung suchten die Kompanie-Kolonnen die steilen Hänge zu erklimmen; auch noch die andere Brigade der Division griff ein. Aber die Ueberlegenheit des Feindes machte sich nur zu fühlbar. Dennoch gelang es einem kleinen Häuflein 39er, an ihrer Spitze der heldenmüthige General v. François, der den Seinen mit hochgehobenen Degen voranschritt, bis zum Kamm des „rothen Berges“; da trafen den tapfern General fünf Kugeln; er sank — fiel, und stehend sprach er die Worte: „Es ist doch ein schöner Tod auf dem Schlachtfelde; ich sterbe gern, da ich sehe, daß das Gefecht vorwärts geht!“

Die Lage der 14. Division wurde immer bedrängter; doch schon nahte die Hülfe. Auf den Kanonendonner waren vom VIII. Korps die 16., vom brandenburgischen Korps die 5. Division theilweise mit der Eisenbahn auf den Kampfplatz geeilt, wo sie um 4 Uhr Nachmittags eintrafen. Diese frischen Truppentheile griffen immer nachhaltiger in das Gefecht ein, wenn sich dies auch erst nach und nach bemerkbar machte, denn auch ihnen war durch die wiederholten Vorstöße der Franzosen noch heiße Arbeit beschieden. Insbesondere hatte das 2. brandenburgische Grenadier-Regiment No. 12 einen sehr verlustreichen Kampf am rothen Berge zu bestehen. Unter jubelndem Hurrah der kämpfenden Infanterie gelang es auch endlich dem Major v. Snyder unter unsäglichem Schwierigkeiten, acht Geschütze auf den rothen Berg zu bringen. Sie nahmen den Kampf mit drei feindlichen Batterien auf und wenn auch die Hälfte der Bedienungsmannschaften fiel, die anderen harhten aus, und dank dem Auftreten dieser Geschütze wurde es der Infanterie möglich, den „rothen Berg“ zu halten.

Erzungen.

Roman von Emile Richebourg.

78

„Ernestine,“ sprach der Graf ernst, „ich kann das Gefühl nicht tadeln, welches Dich bestimmt, die Vertheidigung Deines abwesenden Bruders zu übernehmen — aber Du bist mit Deiner Annahme im Unrecht. Wir haben ihn geliebt ebenso sehr wie Dich, wir haben unsere Hoffnungen auf ihn gesetzt, nur an ihm hat es gelegen, unser Stolz, unsere Freude zu werden — aber er hat durch sein Benehmen jede freundliche Empfindung in uns erstickt, er hat sich uns entfremdet. Dein Bruder ist kein Verwirrter, er besaß von Jugend auf eine bössartige Natur und — ich verzweifle an ihm! Frage Deine Mutter — ob meine Worte nicht das Echo ihrer Empfindungen sind. Liebe sie zweifach, mein theures Kind, denn auf Dir allein beruhen alle unsere Hoffnungen und glaube mir, wenn unsere Liebe für Deinen Bruder sich vermindert hat, wo liegt die Schuld nur an ihm allein! Seit zwei Tagen haben wir ihn nicht gesehen, und ich wage nicht mehr zu fragen, wo er seine Tage, seine Nächte zubringt.“ „Gestern Abend,“ fügte der Graf, zu seiner Gattin gewandt, hinzu, „habe ich lange mit Louise gesprochen. Sie erschien mir sehr aufgereggt. Hast Du nichts Ungewöhnliches an ihr bemerkt?“

„Nein, allerdings habe ich sie seit drei Tagen kaum gesehen; sie hat mich um einige Tage Urlaub gebeten und ich glaubte ihr dieses Ansuchen nicht abzuschlagen zu sollen.“

„Sie ist den ganzen Tag außerhalb des Hauses,“ bemerkte Ernestine; zugleich gewahrte sie, daß ihr Vater und ihre Mutter sich vielsagende Blicke zuwarfen, sie erhob sich deshalb und verließ das Gemach.

„Louise hat Dir wohl mitgetheilt,“ sprach nun der Graf zu seiner Gemahlin, „daß Pierre Ricard, der Verlobte Leontines, des Raubmordes verdächtigt und verhaftet worden ist? Louise aber behauptet, der junge Mann sei schuldlos. Glaubst Du daran?“

„Ja, und ich hoffe, Louise wird es auch beweisen können; ich vertraue ihr vollkommen. Da sie ihre Schritte aber geheim halten will, so drang ich nicht weiter in sie.“

„Matthilde, kennst Du jenen Pierre Ricard?“

„Ich habe ihn nur einmal zufällig gesehen; es war im Bois de Boulogne. Er begleitete Leontine und ihren blinden Groß-

Stundenlang noch wogte der Kampf hin und her, noch um 7 Uhr Abends unternahmen die Franzosen einen neuen Vorstoß, aber er hatte keinen Erfolg, und beim Eintritt der Dunkelheit wich der Feind auf der ganzen Hochfläche; General Frossard trat mit seinem Korps einen geordneten Rückzug an; Hülfe von rückwärts war ihm nur unzureichend und zu spät zu theil geworden. Wie anders auf deutscher Seite! Es ist geradezu staunenswerth, wie alle preussischen Generale selbstständig eingriffen und sich gegenseitig Unterstützung gewährten. Und welche Leistungen der Truppen nicht nur im Kampfe, sondern auch welche Marschleistungen! Einige Truppentheile, die zur Hülfe herbeigeeilt waren, hatten gegen sechs Meilen bis zum Schlachtfeld zurückgelegt; zwei Batterien des I. Armeekorps, welches noch auf dem Transport zum Kriegsschauplatz begriffen war, hatten, eben aus Königsberg in Preußen in Neunkirchen angelangt, sofort den Marsch auf das Gefechtsfeld fortgesetzt.

So hatten denn Theile der I. und II. Armee bei Spichern den ersten Sieg erkochten; man ahnte nicht, daß am selben Tage dort bei Wörth die Kanonen der III. Armee auch Viktoria schossen. So ein Doppelsieg am 6. August. Schwere Verluste waren auch bei Spichern zu verzeichnen, insgesammt: 223 Offiziere und 4648 Mann.

Hohes Lob verdient auch in der Erinnerung das Verhalten der Einwohner von Saarbrücken, St. Johann und der umliegenden Ortschaften. Noch unter dem Sturmgewalt waren selbst Frauen und Jungfrauen bemüht, mit eigener Lebensgefahr die Verwundeten zu bergen und zu erquicken. So mögen denn die steilen Höhen von Spichern uns immerdar erinnern an den Heldenthum der deutschen Männer, die sie säumten, und an die opferreue, barmerzige Liebe deutscher Frauen, die sie, des eigenen Lebens vergessend, dort an den Opfern des heißen, blutigen Kampfes ausübten.

Vermischtes.

Die neulich angekündigte Werbereise der Sozialdemokraten, welche hauptsächlich den Landorten gilt, soll im August unter Führung des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Molkenbühr stattfinden.

Kyllburg, 31. Juli. Die Erregungszustände der modernen Technik werden in kurzer Zeit auch hier nutzbar gemacht. Mit dem 1. September wird elektrisches Licht eingeführt, welches durch die Wasserkraft der Kyll mittels Turbinenbetrieb erzeugt wird. Vorläufig sind zur Straßenbeleuchtung 26 Lampen bestimmt, darunter eine Bogenlampe von 300 Kerzen Lichtstärke am Kreuzpunkte. Der Anschluß der Gasthöfe und Private ist allgemein.

Köln, 1. August. Heute Morgen kurz vor 6 Uhr ist im Dom ein Selbstmord geschehen. Es wurde der Köln. Volkszög. zufolge ein Schuß vernommen, aber, da Anfangs nichts Auffälliges gefunden wurde, wie gewöhnlich das Officium begonnen. Kurz darauf wurde jedoch die Leiche eines etwa 30jährigen Mannes und neben ihm ein theilweise abgeschossener Revolver in dem nördlichen Seitenschiffe zwischen den Bänken aufgefunden. Die Kugel hatte die Stirn getroffen. Sofort wurde der Gottesdienst ausgedehnt, die Polizei benachrichtigt, die Leiche aus der Kirche geschafft und dann beim Herrn Kardinal die Vollmacht zur Rekonziliation der Domkirche eingeholt. Dieselbe vollzog nach den Anordnungen des Pontificalen Herrn Domprobst Dr. Verlage unter Assistenz der Herrn Domkapitulare und Vikare durch Segnung der Kirche von außen und dreimalige Segnung im Innern. Um 8 Uhr war die Rekonziliation vollendet, worauf die erste hl. Messe mit den üblichen Gebeten am Hochaltar gehalten wurde. Ueber die Persönlichkeit des Selbstmörders ist weiter nichts bekannt geworden. Die Kleidung war ärmlich, aber anständig. Der Hut trug den Stempel einer Grefelder Firma. In den

„Alle Welt verläßt mich, Du wie alle Andern, ich bin unzufrieden mit mir selbst und mit der ganzen Welt,“ klagte das junge Mädchen.

„Was ist denn vorgefallen, daß Sie so verzweifelt sind? Mein Gott — Sie weinen! Was ist Ihnen geschehen? Wer hat es gewagt, Ihnen ein Leid zuzufügen? Haben Sie mich rufen lassen, damit ich Ihnen Trost spenden soll?“

„Ja — Du allein vermagst es. Hier im Hause hat sich Außergewöhnliches zugetragen, was man vor mir verbergen will. Mein Vater und meine Mutter, ja selbst Josef und die übrige Dienerschaft weichen mir aus. Du aber, Louise, Du bist ein Geheimnißvollst! Ich sehe Dich nicht mehr, Du entfernst Dich auf ganze Tage.“

„Das Fräulein müssen wissen, daß die Frau Gräfin mir gütlich Urlaub gewährt hat.“

„Ja, ich weiß es, aber Du bist traurig und unruhig. Das Alles ist sehr auffällig. Es trägt sich Außergewöhnliches hier im Hause zu und ich kann mich des bangen Gefühls nicht erwehren, daß uns irgend ein Unglück treffen soll! Mein Bruder ist seit zwei Tagen nicht heimgekehrt. Du hast meinem Vater mitgetheilt, daß er einige Tage abwesend bleiben werde. Louise, meine gute Louise, wenn Du mich wahrhaft liebst, so sage mir doch, wo Leon ist?“

„Ich weiß es nicht, aber ich kann Sie versichern, daß Ihr Bruder übermorgen kommen wird.“

„Du bist verwirrt, Louise, Du sprichst nicht die Wahrheit.“

„Welches Interesse sollte ich daran haben, Sie zu täuschen? Glauben Sie mir, kein Unglück bedroht Sie, nichts soll den Frieden Ihres Herzens stören. Ich bitte Sie, beruhigen Sie sich.“

„Wenn meinem Bruder nichts zugefallen ist, so muß irgend ein anderes Unglück über unserem Hause schweben. Bei Tisch, Louise, war von Dir die Rede. Mein Vater wollte wissen, warum Du Deine Urlaubstage benützt. In den Blicken meiner Mutter aber las ich deutlich den Wunsch, vor mir nicht darüber zu sprechen; was aber will man vor mir verbergen?“

„Ich weiß es nicht, Fräulein.“

„Beschalt weichen mir Deine Augen aus, blicke mich an — Du vermagst es nicht! Ich lese es in Deinen Augen, daß Du mir Etwas verheimlicht! Weßhalb gehst Du täglich aus?“

„Es sind persönliche Angelegenheiten, welche mich dazu nöthigen.“

„1. Geburten; Wilhelm Joseph Hermann, 6. Johann Paul, 6. betha Pip. Am 7. Friedrich Saß und Ka. Hereje Barbara, T. Elisabetha Doepgen.

Civilstand
a. Stande
1. Geburten;
Wilhelm Joseph Hermann,
6. Johann Paul, 6.
betha Pip. Am 7.
Friedrich Saß und Ka.
Hereje Barbara, T.
Elisabetha Doepgen.

ie. Uebrigens wird
hon gestern im Dom
feil.
Die 40.
cher und ungarischer
ls zu Leipzig-Goh-
thschaftlichen Aus-
torate des Königs
uft stattfinden. In
feiern außer dem
30-jährigen Jmter-
des Herrn Dr.
kerjubiläum unseres
Vogel. Ein imker-
Aufnahme in den
st noch des Guten
äfte in so reichem
rstand der Ortsaus-
ff.
heimlichvollen Fund
tern zwei Einjährig-
In der Nähe des
neben einer Tele-
eine mit etwa 60
te weiter nachsahen,
ekteres wurde nach
nd da stellte es sich
füllt gewesen, denn
n zehn geschmolzene
s Papiergeld. Die
beschoßes als Spar-
ine mit der Hand-
kes nicht vertraute
mäßige Eigenthümer
sigarentkiste stammte
em Erzerzierplatz in
eiten bekannt. Die
Erzerzierplatz unter
Da erfolgte ein Bliz-
Sie waren in Kor-
einander aufgestellt.
Gewehr zu Gewehr
sämmlich zerissen,
Die Korporalschaften
ilung, die etwa 12
n. Ein Gefreiter der
todt; durch ihn —
rpringende Blick in
körper des Mannes
deckt. Am schwersten
im Kreise kehdingen.
seine Brille ist ge-
man Hoffnung, ihn
3. aus Lüdingworth
der Verletzten konnten
gestügt zur Kaserne
um ersten Mal unter
heute in Württemberg
Zu der Frühe vollzog
Buchthaushof die Hin-
nes Mittnechts zum
uth mittelst des Fall-
chnelligkeit. Beamten
die Straßen in der
einer Menge Menschen
en Gänge tiefe Bewe-
Geistlichen. Seit 50
Hinrichtung mehr voll-
Wenn man mit der
le Andern, ich bin ungu-
Welt," klagte das junge
verzweifelt sind? Mein
geschehen? Wer hat es
den Sie mich rufen lassen,
im Hause hat sich Außer-
mir verbergen will. Mein
und die übrige Diener-
Du bist am geheimniß-
entfernt Dich auf ganze
die Frau Gräfin mir gütigst
aurig und unruhig. Das
bergewöhnliches hier im
Gefühls nicht erwecken,
! Mein Bruder ist seit
st meinem Vater mitge-
werden werde. Louise, meine
ebst, so sage mir doch, wo
Sie versichern, daß Ihr
nicht die Wahrheit?
haben, Sie zu täuschen?
Sie, nichts soll den Frie-
beruhigen Sie sich."
toszen ist, so muß irgend
ause schweben. Bei Tisch,
ater wollte wissen, wozu
den Blicken meiner Mut-
vor mir nicht darüber zu
bergen?"
aus, blicke mich an —
Deinen Augen, daß Du
Du täglich aus?"
n, welche mich dazu nö-
(S. f.) 18, 20

hobischen Kinzigbahn durch die schönen Thäler und die
steilen Berge des Schwarzwaldes hinauffährt, dann kommt
man nach einem reizenden alten Städtchen, das in einem
grünen Grunde auf beiden Seiten des Baches Gutacht liegt
und von einer stattlichen Schloßruine umragt wird. Das
ist Hornberg. In Hornberg also hielt man auf Johannis
1662 ein großes Schießen. Der beste Schütze sollte, wie
landesüblich Schützenkönig werden, wenn auch nur auf ein
Jahr. Es hatten sich zahlreiche Bewerber eingefunden.
Die gute Vorsehung hatte in den beiden vorausgegangenen
Jahren der Menschheit eine Wohlthat erwiesen, indem nicht
nur guter Wein, sondern auch viel Wein gewachsen war,
also daß man auf Johannis 1662 davon einen großen
Vorrathen Krug voll, der so 5 Liter hielt, für wenige Kreuzer
erwerben konnte und sich daran weidlich erlustigen mochte.
Nachdem man von dieser Facultät reichlichen Gebrauch ge-
macht, so erzählt die Hornberger Chronik, begann nach
Schluß des Nachmittags Gottesdienstes das Hornberger
Schießen die Scheibe. Der Chronikschreiber meint, daß da-
bei ohne Zweifel „etliche Zauberei im Spiele gewesen sei.“
Der Wärentwirth freilich, der an Zauberei nicht glaubte,
meinte, sie hätten zuviel Markgräffer getrunken. Mag dem
sein, wie ihm wolle, selten kommt ein Unglück allein. Als
man vier Stunden lang geschossen hatte, war, so meldet
die Chronik, „das Zündkraut zu Ende“. Das heißt, das
Schloß war alle geworden und der Bürgermeister bemerkte,
in Folge dieses bedauerlichen Umstandes sei „anjetzo das
Schießen unmöglich.“ Die Mitglieder des Gemeinderathes
stimmten ihn wie gewöhnlich bei, bis auf einen, der ein-
ganz anders und meisterloser, wilderwagener Kerl war und mit
demokratischer Frechheit bemerkte: „Ja, wo bekommen
wir denn unsern Schützenkönig her? Oder sollen wir das
nächste Jahr ohne König verbringen?“ Das fiel nun dem
regierenden Bürgermeister und seinen Getreuen schwer auf
die Seele. Sie traten zu einer gemeinsamen Berathung
zusammen. Sie dauerte lange. Aber was lange währt,
wird gut, sagt das Sprichwort. Der hochbermügende,
wohlregierende Bürgermeister verkündete endlich das Ergeb-
niß: „Einen König,“ so sagte er, „müssen wir haben;
hinmal und alldieweil aber alle vorbeigeschossen, so lange
noch Zündkraut vorhanden, sodann aber das Zündkraut zu
Ende gegangen und sonach nun Niemand mehr im Stande,
die Scheibe zu treffen, so haben wir, Bürgermeister und
Rath, beschlossen und beauftragt wie folgt: Unser Scheiben-
zeiger wird annoch beauftragt, zu messen, wie nah und wie
weit ein jeglicher von den Schützen an der Scheibe vor-
beigeschossen, derjenige aber, so zunächst daran war, wenn-
gleich oh ne si zu treffen, der sei unser König!“ Der alte
Schulmeister, der sogar griechisch verstand, murmelte in
dieser Sprache einen homerischen Spruch, der so viel be-
deutete: „Der soll König sein und Herrscher!“ Die an-
deren aber schrien: „Bivat der Bürgermeister!“ Hoch der
weife Rath! So soll es sein!“ Alles wäre in Ordnung
gewesen, wenn nicht der Scheibenzeiger ein gewisser Gel
gewesen. Er erkrankte einen umständlich motivirten Bericht
des Inhalts, daß die Kugeln keine Spuren ihrer Flug-
bahn in dem weiten Luftraum hinterlassen, es daher un-
möglich sei, festzustellen, wie nah und wie fern sie an der
Scheibe vorbeigegangen. Da schüttelten Alle die Köpfe,
und das Hornberger Schießen war zu Ende. Das ist die
Geschichte vom Hornberger Schießen.
— Wie eine Kriegserklärung lautet, dürfte unsere Leser
interessieren. Wir lassen die offizielle Kriegserklärung
Frankreichs an Preußen, welche am 19. Juli 1870 1/2
Uhr von dem interimistischen französischen Geschäftsträger
in Berlin, Le Sourd, dem Minister der auswärtigen An-
gelegenheiten, Grafen Bismarck überreicht wurde, im Wort-
laut folgen: „Der unterzeichnete Geschäftsträger Frank-
reichs hat in Ausführung der Befehle, die er von seiner
Regierung erhalten, die Ehre, folgende Mittheilung zur
Kenntniß Sr. Exc. des Herrn Ministers der Auswärtigen
Angelegenheiten Sr. Maj. des Königs von Preußen zu
bringen. Die Regierung Sr. Maj. des Kaisers der Fran-
zosen, indem sie den Plan, einen preussischen Prinzen auf
den Thron von Spanien zu erheben, nur als ein gegen die
territoriale Sicherheit Frankreichs gerichtetes Unternehen
betrachten kann, hat sich in die Nothwendigkeit versetzt ge-
funden, von Sr. Maj. dem Könige von Preußen die Ver-
sicherung zu verlangen, daß eine solche Kombination sich
nicht mit seiner Zustimmung verwirklichen könnte. Da Se.
Maj. der König von Preußen sich geweigert, diese Zu-
stimmung zu ertheilen und im Gegentheil dem Botschafter
Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen bezeugt hat, daß er
sich für die Eventualität, wie für jede andere, die Möglich-
keit vorzubehalten gedente, die Anstände zu Räte zu ziehen,
so hat die kaiserliche Regierung in dieser Erklärung des
Königs einen Frankreich ebenso wie das allgemeine euro-
päische Gleichgewicht bedrohenden Hintergedanken erblicken
müssen. Die Erklärung ist noch verschlimmert worden durch
die den Kabinetten zugegangene Anzeige von der Weige-
rung, den Botschafter des Kaisers zu empfangen und auf-
zueinander eine neue Auseinandersetzung mit einzugehen. In-
folgedessen hat die französische Regierung die Verpflichtung
zu haben geglaubt, unverzüglich für die Vertheidigung ihrer
Ehre und ihrer verletzten Interessen zu sorgen und ent-
schlossen, zu diesem Endzwecke alle durch die ihr geschaffene
Lage gebotenen Maßregeln zu ergreifen, betrachtet sie sich
von jetzt als im Kriegszustande mit Preußen.“

Civilstand pro Monat Juli 1895.
a. Standesamtsbezirk St. Vith.
1. Geburten; Am 5. Maria Johanna, T. v. Wilhelm Joseph Hermanns und Margaretha Jußen. Am 6. Johann Paul, S. v. Johann Baptist Pip und Eliza-betha Pip. Am 7. Karoline Katharina Vertha, T. v. Friedrich Sab und Karoline Bleimel. Am 11. Stephanie Theresie Barbara, T. v. Dionis Alois Hoven und Henriette Elisabetha Doepgen. Am 17. Maria Viktoria Wilhelmine,

L. v. Georg Bomers und Anna Maria Margraff. Am 16. Heinrich Arnold, S. v. Vitus Terren und Barbara Detree. Am 27. Heinrich, S. v. Anna Legay.
2. Heirathen: —
3. Sterbefälle: Am 2. Wilhelm Schäfer 71 Jahre alt. Am 7. Maria Theiß, geborene Gary, 48 Jahre alt. Am 25. Leopold Friedrich Gottfried Berr, 7 Monate alt.
b. Standesamtsbezirk Rommersweiler.
1. Geburten: Am 5. Katharina, T. v. Cristoph Zirbes und Magdalena Kramp aus Neidingen.
2. Heirathen: —
3. Sterbefälle: Am 16. Heinrich Nikolaus Mary, 6 Jahre alt aus Neidingen.
c. Standesamtsbezirk Crombach.
1. Geburten: Am 22. Anna, T. v. Peter Goe-bels und Anna Maria Gans aus Hinderhausen.
2. Heirathen: Am 2. Heinrich Schmitz und Anna Maria Lenfant beide aus Hinderhausen. Am 8. Peter Lenz und Anna Margaretha Franken beide aus Nieder-Emmels. Am 15. Mathias Halmes aus Nieder-Emmels und Mar-garetha Gabriel aus Medell. Am 19. Johann Joseph Wangen und Theresia Geiben beide aus Hinderhausen.
3. Sterbefälle: Am 10. Quirin Quirin, 14 Monate alt aus Crombach. Am 11. Leonard Laberger, 14 Monate alt aus Hinderhausen. Am 22. Paul Schranben, 77 Jahre alt aus Rodt. Am 30. Anna Maria Susanna Theissen geborene Marait, 77 Jahre alt aus Rodt.

Erinnerung an 1870/71.
(Nachdruck verboten.)
Vor der Schlacht bei Wörth.
Ein schöner Herbsttag war's im Mond August,
Als man das Jahr schrieb achtzehnhundertsiebzig,
Da zogen durch das Land, das hügelreich sich streckt
Vom Rhein dem Masgau zu, Regiment auf Regiment.
In schnellen Schritten ziehn die Massen vorwärts,
Und dicker Staub, der Wehr und Kleidung deckt,
Berräth, das viele Meilen schon des Wegs zurückgelegt,
Und jeder heiße Tropfen von der Stirn
Und mancher schwere Seufzer aus der Brust
Die feuchend nur die schwere Rüstung trägt,
Die künden laut, wie schwer der Marsch gewesen.
Schon ist es Mittagstunde und war's doch tiefe Nacht,
Mit allen Sternen hell noch an dem Himmel,
Als von dem Lager, auf dem freien Feld,
Die Trommel zu dem Aufbruch rief —
Und immer noch kein Halt!
Quer durch die Felber geht der Marsch,
Dem Klange nach, der lange schon vernehmbar,
Erst leis erklang, lauter dann und mächtiger erscholl,
Und jetzt wie Donnerprall und Schlag auf Schlag
In wildem Brausen durch die Lüfte tobt.
Wie herrlich muß es sein in Friedenszeiten,
Ein Wanderer, diese Gegend zu durchziehen:
Doch heute, wie das Aug' das Land durchschaut,
Ist's nicht das Grün der Wiesen, das er sucht,
Ist's nicht die frische Schönheit der Natur.
Heut schaut er spähen nach den Bergeshöh'n,
Wie wohl der Falke nach der Beute schaut,
Denn drüben, wo der Waldesrand beginnt,
Verdeckt von Schanzen und von Erdwällen,
Da steht der Feind.
Und ist ein Erdenkind so nah dem Tode,
Dann wird sein ganzes Denken ein Gebet,
Und sinnend senket sich ein jedes Haupt.
Ja selbst der feste Bursch, der stets noch auf dem Marsch
Ein lustig Wort gehabt — er ist jetzt still.
Und wie sich die Gedanken alle
Unerblich in der Brust ihm kreuzen,
Daß schon die kommende Minute,
Die letzte seines Lebens könnte sein,
Da springt das Blut zurück ihm von der Wange,
Und stürmisch pocht das Herz, als wollt's zerpringen.
Doch wie der erste Schreck vorbei,
Der ihm die Seele ganz erfüllte,
Da wirft den Kopf zurück er in den Nacken,
Und aus den Augen glänzt ein kühnes Wagen.
Und neben ihm, sein älterer Freund
Schaut sinnend vor sich hin,
Nicht denkt er seiner selbst.
Zur Heimath trägt ihn der Gedanken Flug
Zum stillen Haus. Er sieht sein Weib und seine lieben
Kinder.
Und tief aus volstem Herzen
Erfleht für sie er, daß der heut'ge Tag
Den Näher und Beschützer ihnen laße.
Und wie er fähig, daß ihm das Auge thaut,
Wischt er die Thräne weg und runzelt mit der Stirne,
Daß ihm zu weich das Herz,
Zu innig seine Liebe.
Ein Dritter blicket finster auf die Erd'
So weis das Antlitz und so regungslos,
Daß, tief in Tropfen nicht das rothe Blut
Aus seinen Lippen, die er sich zerbissen,
Man glauben könnt' er sei aus Marmorstein.
Wie träumend schaut ein Bursche vor sich hin,
Und weit hinweg scheint ihm sein Sinn zu führen,
Denn hell wie Sonnenschein in Frühlingstagen,
So zieht ein Lächeln über seine Züge,
So mild und voller Seligkeit,
Wie nur ein Menschenantlitz leuchten kann,
Dem volles Glück im reinen Herzen wohnt.
Die letzte Stunde vor dem Auszug war's,
In voller Rüstung und zum Marsch bereit,
So trat er in des Nachbars prächtig Haus,
Und gab dem Herren und der hohen Frau,
Die rechte Hand zum Gruße vor dem Scheiden.
Und als er schüchtern nahte auch der Tochter,
Der edlen Jungfrau, deren süßes Bild,
Er lange schon im tiefsten Herzen trug,
Das letzte Wort zu sagen, das ihn selbst so schmerzt:
Das letzte Lebenswort —
Wie war's nur, war's ein Traum?
Es ruht die Maid ihm weinend an dem Herzen,
Zum ersten Kusse findt sich Mund und Mund.
Ein Liebesfrühling ist ihm aufgegangen
So hell und licht und blüthenreich
Die ganze Seele ihm durchdringend,
Daß er auch jetzt nichts denkt als seine Liebe.
Ein anderer wieder zu dem Freund sich wendet,
Auf dessen breiter Brust in langen Reihn,

Vom Düppelsturm und Königgrätz die Kreuze glänzen
Und sagt: „Bergiß nicht, Kamerad,
Wenn's Schicksal also es bestimmen sollte —
Mir sagt mein Herz, es ist der letzte Tag —
Der letzte Gedanke und der letzte Gruß,
Sie sind für meine Mutter.“
Der andre preßt als Antwort ihm die Hand:
„Sei ruhig Freund, es wird schon alles recht gehn.“ —
Und brummt dann grollend vor sich hin:
Der Teufel hol' so lang Kefern' zu liegen,
Da brühet das Gehirn nur Grabsgebanten,
Ich wollte das Commando fäm „zum Angriff!“
Ohne Deckung vor der Front, steht frei der Offizier,
Der junge Lieutenant, der heut als Kugelfang
Auf solchem Posten steht, wo er dem Tod gradaus,
Ins hohle Antlitz schaut, erprobt hier seinen Werth.
Das stüßt den Bursch zum Mann,
Und macht ihn fest für's Leben,
Wohl ist die Probe schwer,
Wenn donnernd die Granaten
Die hohen Bogen ziehn.
Und rechts und links das Blei
Den Freund zu Boden wirft.
Doch steht er grad und fest
Nur beugt er unbewußt
Mit starker Hand sein Schwert
Und preßt es so mit Wucht,
Daß, wär die Klinge nicht
Von Solinger Metall,
Sie wohl in Stücken spräng.
Der Hauptmann geht die Front
Ruhigen Schrittes auf und ab
Und spricht ein freundlich Wort
Mit seinen Leuten.
Und manches Burschen Blick,
Der jaghaft an dem Boden hing,
Glänzt freier auf, wie er den Führer sieht,
So stolz und sicher seines Weges gehn.
Wie er mit scharfem Aug sie alle mustert,
Als gälts Parademarsch vor unserm König.
Dem Fähnrich, der in guter Deckung steht
Erscheint es, wie der Führer ihn,
Mit einem hellen Lachen jetzt begrüßt,
In seiner Stellung plötzlich unbegreiflich,
Dann springt er auf und stellt gepreizten Schritts
Sich weit vor seine Leute.
„Johann“, ruft laut er seinem Burschen zu,
„Bring mir den Beutel voll Dukaten,
Damit, wenn mich ein Turko hund erlegt,
Er merkt, daß respektabel sei die Leiche.“
Und als der Bursche ihm den Beutel bringt
Mit Barinas von prima Qualität,
Da klingt ein helles Lachen durch die Reihen,
Der Hauptmann aber sagt ihm freundlich: „ Bravo
Fähnrich!“
Und wie Minute nach Minute entfließt,
So richtet Haupt auf Haupt sich in die Höhe,
Und als der Ruf zum Angriff dann erklang,
Als jeden dritten Mann das Blei zerhlug,
Da war kein Zagender im ganzen Heer.

Zur Bischofsfeier
empfehle
eine schöne Auswahl **Fadeln.**
Wilhelm Gilson.

Zur Bischofsfeier
empfehle eine große Auswahl von
**gemalten Inschriften und Wappen
sowie Fadeln und Lampions**
zu billigsten Preisen.
Wilhelm Rom.

Stellmachergeselle
sofort gesucht. **H. Andres**, Stellmacher, Mürringen
bei Billingen.

Junge italienische Hühner
fortwährend zu haben bei
Nikolaus Klein, St. Vith.

Ein junger Mann welcher 4 1/2 Jahre in der
Kolonialwaaren-Branchen
als Verkäufer fungirte, und in der rheinischen Dampffabrik-
brennerei gründlich erfahren, sucht, gestützt auf beste Zeugnisse,
per 1. September Stelle als Verkäufer oder auf dem Lager.
Offerte unter P G 45 beliebe man an die Exp. d. Bl. zu
richten.

Pferdeknechte,
Schweizer, Jungen, Küchen- und Stallmägde mit guten
Zeugnissen erhalten sofort Stelle angewiesen durch
Hermann Baum, Stellenvermittler in B a a s e m.

Vaseline-Gold-Cream-Seife
durch ihre Zusammenstellung mildeste aller Seifen, besonders
gegen raube und aufgeprungene Haut, sowie zum Waschen
und Baden kleiner Kinder. Borr. à Pack. enth. 3 St. 50
Pfg. in der Apotheke St. Vith.

Henri Dehez Malmedy.
Empfehle Klaviere und Harmoniums der best-
renommirten Fabriken zu Original-Preisen. Zahlungsbe-
dingungen nach Uebereinkunft. Ausnahmebedingungen für
Herren Beamte, Lehrer, Pfarrer. Gebrauchte Klaviere und
Harmoniums sind fortwährend per Monat zu vermieten.
Zu allen Gelegenheiten als Konzerten, Hochzeiten, Soirees,
sind Klaviere jederzeit zu verleihen. Reparaturen und
Stimmung. Alte Klaviere nehme in Tausch.

Für jeden Tisch!

Für jede Küche!

Jede Suppe wird augenblicklich überraschend gut und kräftig mit

MAGGI'S SUPPEN-WÜRZE

Leere Original-Fläschchen werden in den meisten Spezerei- und Delikatessen-Geschäften mit Maggi's Suppenwürze billigst nachgefüllt.
Zu haben in St. Vith bei Joh. Ph. Surges und N. Niessen.

Die mit einer Wohnung nicht verbundene Bahnhofs- wirthschaft zu Weismes soll vom 1. Oktober ds. Js. an neu verpachtet werden.

Die Verpachtungsbedingungen liegen in unserem Verwaltungsgebäude (2. Etage Zimmer Nr. 45) und auf der Station Weismes zur Einsicht offen, auch werden dieselben gegen portofreie Einsendung von 50 Pfg. Schreibgebühren von unserem Betriebs-Büreau abgegeben. Befähigte Bewerber wollen ihre Preisgebote, denen die durch Namens-Unterschrift anerkannten Bedingungen und etwaige Zeugnisse beiliegen müssen, postfrei und versiegelt mit der Aufschrift „Preisgebot auf die Bahnhofs- wirthschaft zu Weismes“ bis zum 19. August 3 Uhr Nachm. an uns einsenden. Die Eröffnung der eingegangenen Angebote findet an demselben Tage 5 Uhr Nachm. in unserem Verwaltungsgebäude in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber statt.

Köln, den 31. Juli 1895.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Bekanntmachung

betreffend

die Anlegung des Grundbuches für die Gemeinde Nidrum.

Durch Verfügung des Herrn Justizministers vom 13. Mai 1895 — 1 2576 — ist bestimmt worden, daß die zur Anmeldung von Ansprüchen behufs Eintragung in das Grundbuch im § 48 des Gesetzes über das Grundbuchwesen und die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen im Geltungsbereiche des Rheinischen Rechts vom 12. April 1888 (Gesetzsammlung Seite 52) vorgeschriebene Ausschlussfrist von 6 Monaten für die zum Bezirke des Amtsgerichts Malmedy gehörige

Gemeinde Nidrum am 15. Juni 1895

beginnen soll. Diese Frist erdigt mit dem 15. Dezember 1895.

Etwaige Ansprüche sind innerhalb derselben bei dem unterzeichneten Amtsgerichte schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers anzumelden.

Malmedy, den 31. Mai 1895.

Königliches Amtsgericht 3.

Gerichtliche Immobilienversteigerung.

In dem gerichtlichen Theilungsverfahren betreffend die Nachlassenschaften der zu Dudler wohnhaft gewesenen, daselbst verstorbenen Ehe- und Ackerleute Andreas Peters und Margaretha geb. Streicher, soll

am 3. September 1895, Nachmittags 3 Uhr,

zu Dudler in der Wirthschaft von Joh. Baptist Streicher,

folgendes, zu den p. Nachlassenschaften gehöriges, in der Ortschaft Dudler, Gemeinde Thommen, Kreis Malmedy gelegenes Wohnhaus nebst Bering, katastrirt in der Gemeinde Thommen, wie folgt:

Flur 9, Nummer 610/156, oben am Mühlenbusch, Hofraum, 11 Nr 36 Meter, neben Margaretha Colles, Ehefrau Johann Baptist Leonardy zu Dudler und Weg nach Dudler, taxirt zu zwölfhundert Mark;

durch den unterschriebenen, zu St. Vith im Oberlandesgerichtsbezirk Köln wohnenden Notar Dr. Gerhard Haffenrath im Wege des gerichtlichen Verkaufes öffentlich versteigert und nach erreichter Tage dem Meistbietenden definitiv zugeschlagen werden.

Bedingungen und Katasterauszug können auf der Amtsstube des Unterzeichneten eingesehen werden. St. Vith, den 22. Juli 1895.

Der Königliche Notar. gez. Haffenrath.

Eine leichte Pferdefarie

zu verkaufen. Wo sagt die Exp. d. Bl.



Große Vieh- u. Schweinemärkte



Montag den 5. August cr. in Amel und Montag den 2. September cr. in Heppenbach. Zufuhr durchschnittlich über tausend Stück Vieh.

Amel, (Eifel) Station Montenau den 19. Juli 1895.

Der Bürgermeister, Schulzen.

Jagdverpachtung.

Die Feldjagd der Gemeinde Herresbach eine der wildreichsten der Eifel, wird am Samstag den 17. August c. Vormittags 11 Uhr,

in der Wirthschaft Hoffmann in Deidenberg öffentlich verpachtet werden. Besonders ergiebig ist die Jagd auf Rehe, Hasen und Birkwild.

Meyerode, den 30. Juli 1895.

Der Bürgermeister, Schulzen.

Kram- & Viehmarkt

Donnerstag den 8. August d. J. zu Sourbrodt.

Bütgenbach, den 31. Juli 1895.

Der Bürgermeister, Kirch.

Bergebung

eines Spritzenhaus-Baues mit Detentions-Lokal für die Gemeinde Faymonville

Donnerstag den 8. August cr. Vormittags 11 Uhr,

hier in meinem Bureau.

Plan und Kosten-Anschlag liegen in letzterem zur Einsicht aus.

Bütgenbach, den 31. Juli 1895.

Der Bürgermeister, Kirch.

Verkauf zu Hinterhausen.

Am Mittwoch den 7. August 1895 Mittags 12 Uhr,

lassen die Erben Lafang zu Hinterhausen

10 Morgen Korn und 10 Morgen Hafer

gegen Zahlungsausstand versteigern.

St. Vith.

Gaspers, Auctionator.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Donnerstag den 8. Aug. c. Mittags 12 1/2 Uhr sollen zu St. Vith

10 Kistchen Cigarren, (à 100 Stück enthaltend) öffentlich gegen Baarzahlung versteigert werden. Versammlung in der Wirthschaft der Wwe. Schmitz.

St. Vith, den 2. August 1895.

Mohr, Gerichtsvollzieher.

Ein erfahrener Schustergehülfe findet dauernde Arbeit bei Julius Pfeiffer Faymonville.

Verkauf in Galhausen.

Am Samstag den 10. August d. J. Mittags 12 Uhr,

läßt Frau Wittwe Friedrich Kaulmann zu Galhausen

1 schönen Ochsen, sodann

7 Morgen Korn, 13 Morgen Hafer, 5 Morgen Kartoffeln, 2 Morgen Buchweizen, 1/2 Morgen Kohlrüben,

gegen Zahlungsausstand versteigern. Versammlung im Hause der Versteigererin.

St. Vith.

Pestl.

Fruchtverkauf zu St. Vith.

Am Dienstag den 13. August cr. Mittags 1 Uhr,

läßt Frau Wittwe Joh. Franz Lorent hier selbst

16 Morgen Hafer und 2 Morgen Korn

gegen Zahlungsausstand versteigern. Versammlung an der Salmersbach.

St. Vith.

Pestl.

Verkauf zu St. Vith.

Am Samstag den 3. August cr. Vormittags 10 Uhr,

läßt Herr Bauunternehmer Hagen in St. Vith, verziehungshalber:

Fische, Stühle, Schränke, Komoden, Bettstellen und sonstige Hausgeräthe, sowie Kartoffeln und Gemüse im Garten, ferner:

1 Baubude, verschiedene Baumaterialien, Baugeräthe, Gerüst- und Bauholz

öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern.

St. Vith, den 26. Juli 1895.

Pestl.

Waldbeeren

werden zu 7 Pfg. per Pfd. in jedem Quantum angekauft von Paul Jansen in St. Vith.

Ein Müller

im Mahlen und Holzsägen gründlich erfahren zu baldigem Eintritt gesucht. Von wem, sagt die Exp. d. Bl.

Böller

zur Bischofsfeier zu verleihen.

Büllinger Gesangsverein.

Das Kreisblatt für den... erscheint wöchentlich... wird Mittwochs und Samstags...

Bestellungen werden bei... ten, Landbriefträgern und... entgegengenommen.

Der Pränumerationspreis... Quartal in St. Vith oder... dition abgeholt 1 Mark... Post bezogen 1 Mark 25... schließlich der Bestellung.

Verantwortlicher Redacteur

Nro. 63.

Amtl. Bek.

Be

Der Herr Minister... Genehmigung dazu... gen des 2. Garde-Reg... Feldzug mitgemacht... von St. Privat nach... auf Militär-Billet... Kreises ersuche ich... bezirk wohnende frü... von erwähnter Fahr... an dem Feste Gebrau... genaue Adresse (Vor... Nummer der einstige... chen sie gestanden ha... wollen. Im Anschlu... Karten ausgestellt we... pflegung könnte in ei... Bataillone gefordert... Malmedy, den 28.

Wie es

Des Sommers er... die Arbeiten für die... dann ihren Anfang ne... sommerliche Stille die... hat. Bei uns ist von... Ereignissen keine Rede... Urlaubsreisen, Leben... auf die Manöver vor... vor dem Kaiser, welche... Kaiser Franz Joseph b... Jahre eine bisher nicht... her unternimmt der... Ausflug nach England... private Bedeutung, so... nicht, weil die konse... großen, folgereichen W... weiß, daß der heutige... bury offenkundig und... land hinneigt, als früh... und Frankreich heute a... so ist es ja nicht aus... kennt und zum Dreibu... land und Frankreich h... bedeutame handelspoli...

Roman vo

„Gut denn, hinsichtlich... higt, ich fürchtete, daß... habe und mein Vater... nicht täuschen, Louise... das ist, das will ich... welche Du stets für mich... lassen, hoffend, Du wer... Dich an, thue es!“

Ein dumpfes Stöhn... Lourens. „Ach, wenn... rief sie klagend aus.“

„Du vertraust mir ni... nichts sagen.“

Und Ernestine brach... aus.

„Fräulein, theures Fr... — aber es war vergeblich... Endlich sehend, daß... mehr aufregte, sprach sie

„Nun — wenn Sie e... fahren Sie, daß es sich in... Leontine.“ wiederho...

„Leontine — o, was ist... Ihr Verlobter ist ve... Und in gedrängter S... chen die Vorfälle der Letz... es bedurfte langer Zeit,...

„Am folgenden Morgen... viel geschlafen, dagegen... Entschlüsse zu fassen. U... aber noch auf Boyer, d... card auch in der That... Nicht lange dauerte... Louise aufstoll, auf den